

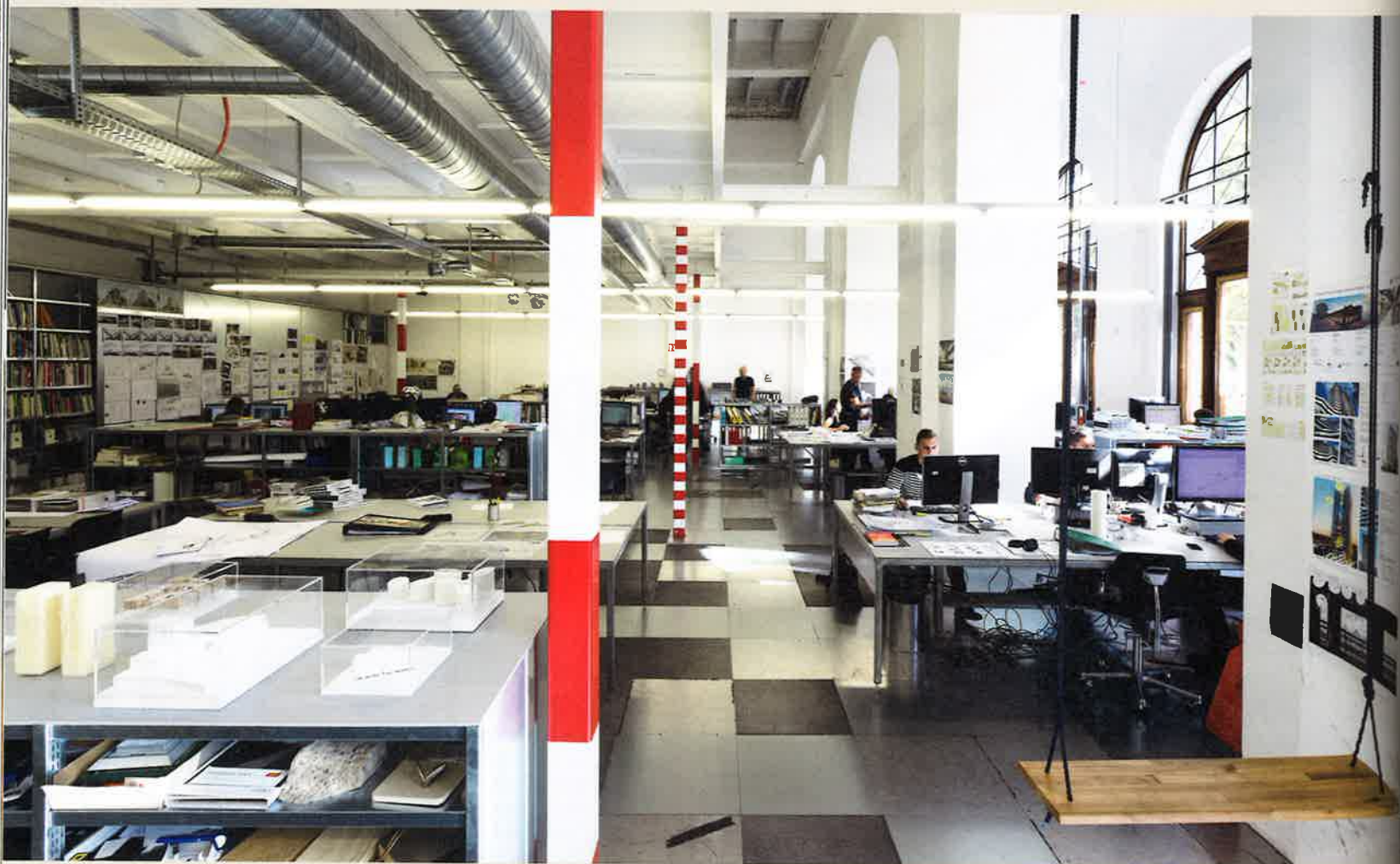
# Quer gedacht

„querkraft will den Menschen Raum geben“, so die Firmenphilosophie des Wiener Architekturbüros. Diesem planerischen Grundgedanken wird natürlich nicht nur bei externen Projekten Rechnung getragen, sondern ebenso beim eigenen Büro. Raum geben – das bedeutete beim Umzug in die alte Wiener Börse vor allem Reduktion. Entsprechend wurden sämtliche Einbauten inklusive Decke aus Gipskarton entfernt, die Galerie zurückgebaut, um mehr Großzügigkeit zu schaffen, und die komplette Fläche freigelegt. Derart reduzierte man die Räumlichkeiten auf den Bestand, der sich aufgrund der Geschichte des historischen Gebäudes aus einer Mischung aus Gewölben und einer Stahlkonstruktion zusammensetzt. Gebaut wurde die alte Wiener Börse nämlich zeitgleich mit dem Parlamentsgebäude von dem dänischen Architekten Theophil Hansen – im für die Ringstraße typischen Historismus. querkraft gestaltete in diesen histo-

rischen Räumen und einzigartigen Ambiente ein loftartiges Büro mit Werkstattcharakter. Der Eindruck: offen, groß, pur, hell, funktional und ganz ohne Schnickschnack. Im Erdgeschoss befinden sich die Arbeitsplätze für die rund 30 Mitarbeiter. Durchgehend einheitliche Metallregale und die offengelegte Haustechnik verleihen einen industriellen Charme. Auf der Galerie hingegen stehen Besprechungstische, die metallenen Regale haben auch hier ihren Platz. Was man nicht findet, sind abgeschlossene Bereiche oder abgetrennte Büros für die Geschäftsführung. Dadurch soll jeder möglichst alles mitbekommen, auch die Geschäftsführung. Beleuchtet werden die Räumlichkeiten abends von freihängenden Leuchtstoffröhren, tagsüber lassen monumentale Fenster das Tageslicht herein. Die Lage an der vom Ring abgewandten Seite der Wiener Börse im Erdgeschoss erlaubt den Architekten, direkt ins Grün eines Parks zu blicken.



Fotos: Lisa Raaf / Nino Goldmayer (Porträts)



**Hier arbeitet: Querkraft**, das 1998 von Jakob Dunkl, Gerd Erhardt, Peter Sapp und Michael Zinner (bis 2004) gegründete Wiener Architekturbüro, setzt Projekte, Wettbewerbe und Bauten im In- und Ausland um, wie beispielsweise den Citygate Tower oder das Technische Museum in Wien. *ths*

# 67

**Design** querkraft architekten, Wien / [www.querkraft.at](http://www.querkraft.at) **Objekt** querkrafts Büro **Space** querkraft architekten, Wien **Kategorie** Interior Design **Adresse** Börseplatz 2, 1010 Wien, Österreich **Fertigstellung** 2014 **Nutzfläche** 740 m<sup>2</sup>



# An der Börse

Was es bedeutet, sein eigener Auftraggeber zu sein, erzählen die Inhaber des Architekturbüros querkraft, Jakob Dunkl, Gerd Erhartt und Peter Sapp, im Gespräch mit 100 SPACES. Über Vorteile, Freiheiten und wie die Planung des eigenen Büros auch zukünftige Projekte beeinflusst hat.



Jakob Dunkl



Peter Sapp



Gerd Erhartt

**Für sich selbst - und seine Mitarbeiter - zu planen ist sicherlich kein alltägliches Projekt. Welche wesentlichen Anforderungen habt ihr an eure Büroräume gestellt?**

Es ging uns um Offenheit, Einfachheit und einen gewissen Werkstattcharakter. Unser neues Büro sollte durch einfache Kraft Poesie entfalten. Besonders wichtig war uns, dass es unsere Art des Arbeitens im Team widerspiegelt.

**Und welche Aufgabenstellung an euch selbst?**

Wir wollten ein Projekt umsetzen, das genau unsere Bürophilosophie trifft, und das ist uns gelungen.

**Wie seid ihr an den Gestaltungsprozess herangegangen?**

Wir haben es quasi als Schnellschuss nebenbei gemacht. Hätten wir uns mehr Zeit dafür genommen, wäre es jedoch auch nicht sehr anders geworden.

**Macht es einen Unterschied, selbst der Auftraggeber zu sein?**

Da wir unsere Idee nicht erst vermitteln mussten, brauchten wir uns bei der Plandarstellung etwas weniger Mühe geben.

**Welcher Grundgedanke steht hinter der Gestaltung?**

Maximale Freiheit und einfache Lockerheit. Kein Gramm Fett bei der Gestaltung und doch emotionale Wirkung.

**In einem denkmalgeschützten Gebäude**

**zu arbeiten bringt (normalerweise) auch Einschränkungen mit sich. Warum ist die Wahl des neuen Bürostandortes gerade auf die alte Wiener Börse gefallen?**

Glücklicher Zufall! Wir suchten ein halb so großes Büro innerhalb des Gürtels, jedoch nicht im 1. Bezirk. Ein Makler ließ nicht locker, bis wir das Objekt endlich doch besichtigten. Da die Räumlichkeiten lange Jahre nur als nicht gewinnbringende Technikflächen missbraucht wurden und wir auch den Umbau selbst finanzierten, konnten wir die Flächen sehr günstig mieten.

**Wie hat die Historie des Gebäudes die Gestaltung beeinflusst?**

Wir waren uns bewusst, dass wir es mit großartiger Substanz zu tun haben, wo wir mittels Einfachheit einen spannenden Kontrast erzielen können.

**Was konntet ihr aus diesem besonderen Gestaltungsprozess für zukünftige Bürokonzepte mitnehmen?**

Wir haben keinerlei abgetrennte Räume. Nicht für uns als Chefs, nicht für Projektleiter und auch nicht für Meetings. Das bewährt sich überraschend gut. Die Störungen, die zweifelsohne vorhanden sind, werden durch das Plus an Interaktion und Kommunikation aufgehoben. Geheimnisse gibt es bei uns nicht. Mitarbeitergespräche finden nicht hinter geschlossenen Türen statt. Wir sagen unseren Leuten gerne, dass sie ihren Job gut

machen. Dazu braucht man keinen schalldichten Raum. Einzelne Gespräche über die

Veränderung unterworfen. Die Architektur muss dem Rechnung tragen.



Bezahlung, die normalerweise in einem abgetrennten Raum stattfinden würden, benötigen wir nicht. Bei uns wird einmal im Jahr offen im Gesamtteam übers Geld gesprochen. Diese Offenheit empfehlen wir auch anderen Unternehmen.

**Kann man etwa Parallelen zum Projekt Croma erkennen? Im Zugang oder Konzept?**

Die ursprüngliche Planung hat klassische Zellenbüros vorgeesehen. Croma ist ein sehr dynamisch wachsender und sich verändernder Betrieb. Wir waren überzeugt, dass dieses Bürokonzept die Realität der Firma nicht abbildet. Unsere Antwort war ein offenes Raumkonzept, ein modulares Möbelsystem, das verschiedene Raumsituationen ermöglicht, ein flexibles Bürokonzept. Diese Herangehensweise hat sich als richtig herausgestellt, weil schon in der Planungsphase die Abteilungen mehrmals ihren Standort gewechselt haben. Die Lage, die Zuordnung, die Größe einer Abteilung ist in einem dynamischen Betrieb nicht fixiert und ständig einer

**Was war für euch persönlich die Besonderheit bei dem Projekt Croma?**

Die Besonderheit beim Projekt Croma war es, in einen schon abgeschlossenen Planungsprozess einzusteigen und während der Bauphase das noch mögliche Änderungspotenzial auszuloten.

**Ihr habt bereits 2014 das neue Büro bezogen.**

**Könnt ihr für uns ein Resümee ziehen? Haben sich die Arbeitsabläufe bzw. die Kommunikation verändert?**

Das Resümee ist ausgezeichnet. Wir würden alles wieder so machen. Die Kommunikation ist perfekt. Die Störungen halten sich im Rahmen. Wir haben nun sehr viel Platz zum Aufhängen von Zwischenergebnissen in kreativen Phasen, dies stimuliert den Arbeitsprozess sehr positiv.

**Hoerbiger-Firmensitz**

(No. 2, Seite 8) in Wien und **Croma-Firmensitz** (No. 6, Seite 22) in Leobersdorf